

## Eine Marktwirtschaft ohne Klassen: Die Wirtschaftsdemokratie von David Schweickart (Achim Brandt)

Dies war die Ankündigung:

Wirtschaftliche Ungleichheit ist typisch für den Kapitalismus: Es gibt einerseits Kapitaleigentümer, die »ihr Geld für sich arbeiten lassen«, andererseits die große Zahl derer, die nur von Arbeitslohn leben. Diese Teilung der Gesellschaft in Klassen führt zu Ausbeutung, Überproduktion, Absatzkrisen und Wachstumszwang und zum Fehlen von Demokratie in der Wirtschaft. Gibt es eine Marktwirtschaft ohne diese Klassenspaltung? David Schweickart (Chicago, kürzlich in München) hat mit der »Economic Democracy« (ED, Wirtschaftsdemokratie) ein solches Modell vorgelegt. Im Workshop sprechen wir über sein Buch »After Capitalism«: Wie funktioniert das mit den Klassen? Wie schafft es die Economic Democracy, sie zu überwinden? Welche Wege des Übergangs gibt es? Und wir vergleichen die ED mit der GWÖ.

Und so lief es ab: Der Raum 108 war brechend voll: Ca. 25 Anwesende. Wir begannen mit einem Gesellschaftsspiel für vier Teilnehmer, an dem man lernen sollte: "Wie funktioniert das mit den Klassen?" Jeder Spieler sollte pro Runde zwei Zeiteinheiten für Arbeit und Freizeit einsetzen und z.B. als Bäcker Brot backen und dies gegen Getränke eintauschen. Das Spiel sollte die Wichtigkeit der Verfügung über Produktionsmittel demonstrieren: Wenn diese nicht allen, sondern nur einer Minderheit gehören, haben wir eine Klassengesellschaft. Spielmarken für "Zeit", "Brot", "Limo" kamen zum Einsatz (siehe Bild). Wir mussten das Spiel allerdings aus Zeitmangel und wegen Überfüllung des Raumes abkürzen.



Danach besprachen wir meine Broschüre "Jenseits des Kapitalismus" (35 Seiten, im Internet unter [http://www.kiesweg.de/Economic-Democracy/David-S\\_AftCap\\_Extrakt-deutsch-v0.2.pdf](http://www.kiesweg.de/Economic-Democracy/David-S_AftCap_Extrakt-deutsch-v0.2.pdf) sowie hier im Anhang); das ist die deutsche Übersetzung von Auszügen aus David Schweickarts Buch "After Capitalism". Die Teilnehmer wurden mit der "Economic Democracy" (ED) vertraut, einer Marktwirtschaft, in der die Produktionsmittel allen gehören: Die Firmen sind in Händen der Mitarbeiter und das Bankwesen ist eine öffentlich-rechtliche Veranstaltung. Zinszahlungen der Firmen an private Gläubiger sind abgeschafft. Die erstaunliche Ähnlichkeit dieser vor fünfzehn Jahren in USA vorgeschlagenen Alternative mit der unabhängig davon vor zwei Jahren von Christian Felber vorgeschlagenen GWÖ ist augenfällig. Daher endet das 35-Seiten-Heft mit einer Vergleichstabelle zwischen der ED und der GWÖ. Im letzten Teil des Workshops diskutierten wir diese Tabelle, die in 10 von 16 Kriterien eine Übereinstimmung der ED mit der GWÖ feststellt.